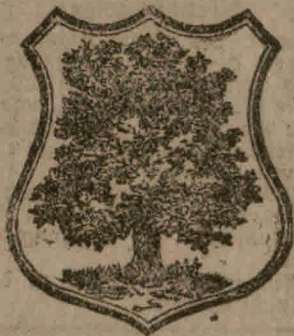


Waldenburger Zeitung

Zersprecher 3

(Waldenburger



Wochenblatt)

Zersprecher 3

Publikationsorgan

der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Herrmsdorf, Seitendorf, Keußendorf, Dittmannsdorf, Lehmswasser, Bärengrund, Neu- und Althain und Langwalterdorf.

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis vierteljährlich 3,10, monatlich 1,05 M. frei Haus. Preis der einseitigen Zeitzeile für Inserenten aus Stadt und Kreis Waldenburg 20 Pfg., von auswärts 25 Pfg., Vermietungen, Stellengesuche 15 Pfg., Reklameteil 50 Pfg.

Der Belagerungszustand über Berlin verhängt.

Wilson über sein Ziel.

Eine Rede im italienischen Parlament.

London, 6. Januar. (W.Z.) Reuters meldet aus Rom: In einer Rede im italienischen Parlament sagte Präsident Wilson u. a.:

Wir haben zweifellos zeitweilig den Eindruck von Gleichgültigkeit erweckt, da wir aus großer Entfernung zusahen. Aber unsere Herzen sind niemals weit entfernt gewesen, und das italienische und das amerikanische Volk hat mancherlei Bande miteinander verknüpft. Wir wußten, daß das italienische Volk mit denselben erhabenen Grundjahren von Recht und Gerechtigkeit in den Krieg ging, die auch unser eigenes Volk bewegten. Ich heiße diese Gelegenheit willkommen, um Ihnen die herzlichsten Grüße des amerikanischen Volkes zu übermitteln. Wir sind uns bewußt, daß uns Dinge erwarten, die in gewisser Beziehung schwieriger sind, als die, die wir bereits übernommen haben, denn es ist zwar leicht, von Recht und Gerechtigkeit zu sprechen, aber es ist manchmal schwierig, sie in die Tat umzusetzen. Dazu wird eine Reinheit der Motive und eine Selbstlosigkeit notwendig, wie sie die Welt bei Beratungen von Nationen noch niemals gesehen hat. Sie werden mir deshalb verzeihen, wenn ich einige der Elemente der neuen Lage Ihnen vorlege. Das, was diesen Krieg charakterisiert, ist, daß große Reiche zerfallen sind, und das Charakteristische an diesen Reichen wiederum war, daß ihre verschiedenen Völker durch Intrigen zum Krieg gezwungen wurden.

Die großen Schwierigkeiten bei Staaten, die etwa am Balkan waren, daß sie immer geheimen Einflüssen zugänglich waren, daß sie immer von Intrigen durchdrungen wurden, und daß nördlich von ihnen eine Verbesserung sich befand, die nicht durch Sympathie und Freundschaft, sondern durch militärische Gewalt zusammengehalten wurde. Jetzt sind die Intrigen unmöglich geworden und die Fesseln sind zerrissen, aber wir werden jetzt für ein Bindemittel zerrissen müssen, um die Völker zusammenzuhalten. Sie sind nicht daran gewöhnt, unabhängig zu leben, und sie müssen von jetzt ab unabhängig sein. Ihr seid Euch sicher ebenso darüber klar, daß wir nicht das Recht haben, zu bestimmen, welche Art von Regierung sie sich geben sollen, aber wir sind Freunde dieser Völker, und es ist unsere Freundschaftspflicht, darauf zu achten, daß sie mit irgend einer Art von Schutz umgeben werden, und daß irgend etwas gegeben wird, was sie zusammenhalten kann. Es ist nur eins, was die Nationen zusammenhalten kann, wenn die Gewalt ausgeschlossen wird: das ist Freundschaft und guter Wille. Es wird deshalb unsere Aufgabe in Paris sein,

eine Weltfreundschaft zu organisieren und darauf zu achten, daß die moralischen Kräfte, die auf Recht und Gerechtigkeit hingedrückt, vereinigt werden, und daß ihnen eine Organisation gegeben wird, an der sich die Völker der Welt gern und mit Freuden beteiligen. Unsere Aufgabe ist mit anderen Worten nichts Geringeres, als eine neue internationale Psychologie zu schaffen, eine neue Atmosphäre zu bilden. Glücklicherweise kann ich sagen, daß bei meinen Verhandlungen mit den ausgezeichneten Herren, die Ihre Nation führen, und jenen, die für Frankreich und England führen, ich die Ueberzeugung gewann, daß diese Atmosphäre im Entstehen begriffen ist. Bei dieser Gemeinschaft der Ansichten braucht man vor keinem Hindernis zurückschrecken. Wir wissen, daß es kein neues Mächtigkeitsgewicht geben kann, und es muß deshalb ein Ersatz dafür geschaffen werden. Es freut mich, überall bei den großen Nationen die Auffassung vorzufinden, daß dieser Ersatz ein völlig einiger Völkerbund sein muß. Was die Menschen früher nur theoretisch und idealistisch betrachtet haben, stellt sich jetzt als praktisch notwendig heraus. Wir sehen am Be-

ginn eines neuen Zeitalters, in dem durch die Staatsmänner die Menschheit zu neuen Zielen und Erregungenschaften emporgeführt werden soll.

Wilson's Besuch beim Papste.

Bern, 6. Januar. Allgemein bemerkt wird, daß Wilson sich nur eine Viertelstunde beim Papste aufgehalten hat. Auch meldet „Stefani“ kein Wort über die merkwürdig kurze Unterredung.

Konferenz der Großmächte.

W.Z. Genf, 6. Januar. Am 14. Januar findet in Paris die Konferenz der vier verbündeten Großmächte statt, in welcher die Grundlagen für den Präliminarfrieden festgelegt werden.

Die erste Wahlniederlage der Konservativen.

Karlsruhe, 6. Januar. Die Wahlen zur badischen Nationalversammlung haben mit einer empfindlichen Niederlage der im konservativen Fahrwasser segelnden deutschnationalen Volkspartei geendet. Das Wahlergebnis in allen vier Wahlkreisen ist folgendes:

Erster Wahlkreis: Konstanz: Zentrum 79 770, Demokraten 36 383, Sozialdemokraten 28 563 Stimmen. Drei Gemeinden stehen noch aus. Verteilung der Mandate: Zentrum 8, Demokraten und Sozialdemokraten je 4. — Zweiter Wahlkreis: Freiburg: Deutschnationale Volkspartei 16 484, Zentrum 115 000, Demokraten 61 442, Sozialdemokraten 74 392, Unabhängige 2704. Verteilung der Mandate: 6 Demokraten, 6 Sozialdemokraten, 13 Zentrum und 1 Deutschnationaler.

Dritter Wahlkreis: Karlsruhe: Deutschnationale Volkspartei 28 472, Zentrum 92 252, Demokraten 60 849, Sozialdemokraten 106 342, Unabhängige 5460. Verteilung der Mandate: 6 Demokraten, 12 Sozialdemokraten, 10 Zentrum, 3 Deutschnationale. — Viertes Wahlkreis: Mannheim: Deutschnationale Volkspartei 25 125, Zentrum 82 035, Demokraten 68 437, Sozialdemokraten 96 897, Unabhängige 6431. Das vorliegende Ergebnis des Wahlkreises Mannheim ist noch nicht als endgültig zu betrachten. Verteilung der Mandate: 8 Demokraten, 11 Sozialdemokraten, 10 Zentrum, 8 Deutschnationale.

Das Wahlergebnis in allen vier Wahlkreisen ist also bis jetzt folgendes: 24 Demokraten, 25 Sozialdemokraten, 41 Zentrum, 7 Deutschnationale und keine Unabhängige.

Frankfurt a. M., 6. Januar. Unter den Gewählten zur badischen Nationalversammlung befinden sich nach der „Frankf. Ztg.“ 9 Frauen, von denen 4 vom Zentrum, 4 von der Sozialdemokratie und eine von der demokratischen Partei Mannheim gewählt wurden. Die Nationalversammlung soll nach einer Mitteilung der provisorischen Regierung innerhalb der nächsten zehn Tage einberufen werden.

Das Wahlergebnis in Braunschweig.

W.Z. Braunschweig, 6. Januar. Die „Landbeszeitung“ berichtet, wurden nach dem heute festgestellten amtlichen Ergebnis der Wahlen zum braunschweigischen Landtag insgesamt 212 233 Stimmen abgegeben. Es entfielen auf die Liste der demokratischen Volkspartei 46 291 Stimmen (15 Sitze), auf die der vereinigten übrigen bürgerlichen Parteien 55 616 Stimmen (16 Sitze), auf die Liste der Sozialdemokraten (Richtung Scheidemann) 55 708 Stimmen (17 Sitze) und auf jene der Unabhängigen 51 648 Stimmen (14 Sitze). 21 bürgerlichen Abgeordneten stehen somit 31 sozialistische Abgeordnete gegenüber.

Der Kampf der Volksregierung mit den Spartakisten.

Die Straßendemonstrationen am Montag.

Berlin, 6. Januar. In der Siegesallee versammelten sich von 10 Uhr an die revolutionären Arbeiter und Soldaten. „Es herrschte“, so bemerkte die „Freiheit“, „der Geist des 9. November, der Geist, der von der Regierung Ebert-Scheidemann erstickt werden soll und der sich noch einmal regt in einer nie dagewesenen Weise“. Die ganze Siegesallee ist angefüllt mit Menschen. Während vor dem Reichskanzlerpalais nur sehr wenige Soldaten zu sehen waren, tritt hier die selbstgraue Uniform stark in den Vordergrund. Ueber den ungeheuren Mengen weht ein Meer von roten Fahnen. Die ganze Luft ist mit revolutionärer Stimmung angefüllt. Hochrufe auf die sozialistische Republik, Hochrufe auf die Weltrevolution werden immer wieder ausgestoßen. Dazwischen grollen die dumpfen Rufe „Nieder mit Scheidemann“, „Nieder mit den Feinden der Revolution“. Von allen Seiten strömen Menschenmassen herbei. Die Arbeiter der Schwarzkopffischen Werke erscheinen in einem ungeheuren Zuge. Von einer anderen Seite wälzt sich eine lange schwarze Schlange heran. Schilder mit der Aufschrift „Brot, Brot, Brot“ werden getragen. Es sind die Arbeitslosen. Gegen 12 Uhr beginnen sich die Züge zu ordnen, aber der Menschenstrom von allen Seiten will noch nicht nachlassen. Um 12 herum konnte man die Menge, die die Siegesallee in ihrer ganzen Länge füllte und auch auf der Charlottenburger Chaussee bis zum Brandenburger Tor Aufstellung genommen hatte, auf reichlich 100 000 Mann schätzen. Auch in der Straße Unter den Linden hatte sich eine große Menschenmenge, die viele Tausende zählte, angeammelt. An der Ecke der Wilhelmstraße kam es der „Freiheit“ zufolge öfters zu lebhaften Zusammenstößen mit Anhängern der Regierungspartei, die sich in der Wilhelmstraße versammelt hatten, um ihrerseits für die Regierung Stellung zu nehmen.

Ansprache Scheidemanns.

Vor dem Reichskanzlerpalais versammelten sich zu Tausenden die Anhänger Eberts und Scheidemanns. Es wurden Hochs auf die Regierung Ebert-Scheidemann ausgerufen und stürmisch ertönte es immer wieder: „Nieder mit Spartakus!“ Unter den Versammelten befinden sich viele Bürger, die auf die Massen eintreten, daß die Regierung endlich ganze Arbeit tun müsse. Sie müsse zeigen, daß sie die Macht in den Händen habe und alle Gegenströmungen mit Gewalt unterdrücke.

Gegen 11 Uhr erschien vor einem Fenster des Reichskanzlerpalais Scheidemann, den jubelnde Zurufe begrüßten. Er brühte seine Freude darüber aus, daß so viele Massen erschienen seien, um für die jetzige Regierung zu demonstrieren. Die

Schweineerei, die in Berlin herrsche, müsse endlich aufhören. Es gehe nicht an, daß eine Minderheit einer Mehrheit ihren Willen aufzwingen. Er danke den Massen und bat sie, Geduld zu lassen. Die Regierung stünde vor folgendem schweren Entschlüssen. Er könne daher nicht lange reden. Aber er gebe die Versicherung ab, daß die Regierung mit aller Energie gegen die Minderheit vorgehen werde. Sie müsse unterdrückt werden, und wenn es gilt, mit Gewalt. Die Regierung werde die Soldaten aufrufen zu ihrem Schutze. Aus den Reihen der Soldaten erschollen Rufe: „Waffen! Waffen!“ Scheidemann erwiderte mit erhobener Stimme: „Ja wohl, wir werden die Massen ausrüsten“.

Aber auch vor Seiten der Spartakisten wurden die Arbeiter und ihre Anhänger unter den Soldaten im Laufe des Vormittags bewaffnet. Die Massen zogen zum Marstall, wo sie Waffen erhielten. Unter

Waldenburger Zeitung.

Nr. 6.

Mittwoch den 8. Januar 1919.

Beiblatt

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 7. Januar 1919.

Freiwillige vor zum Schutze Schlesiens!

Zur Wiedergewinnung der deutschen Provinz Posen.

In fanatischer Nachtgier, mit Unterstützung unserer Feinde, reißt einwohner der Provinz Posen die Gewalt dort an sich, versuchen die Provinz vom Deutschen Reich zu trennen und zu Polen zu schlagen.

Landesverräter erbärmlicher Sorte. Aber auch niederträchtige Schufte an eigenen Landesteuten, die noch vor einem Vierteljahr mit ihrem Blut im Osten und Westen auch diese deutsche Provinz vor dem damals noch gemeinsamen Feind verteidigten!

Von Haus und Hof vertrieben, kommen unsere deutschen Brüder aus der Provinz Posen in Scharen zu uns nach Schlesien geflüchtet, soweit sie die polnischen Häcker nicht mehr internieren konnten. In Krosowice wurde alle deutsche Habe geplündert, deutsche Soldaten wurden erschossen. Uns steht gleiches bevor!

Nie sah die Weltgeschichte ein schamloseres Bild! Nie lag polnische Hinterlist offener vor aller Welt Augen wie jetzt in diesen Tagen.

Gierig schon strecken jene Polen ihre Hände nach rein deutschem Lande aus, nähern sich Treßhan, Rawitsch, Lissa und Traustadt, klopfen schon an Schlesiens Tür!

Erhebt Euch Schlesier. Strömt zu den Waffen! Schlesien ist in Gefahr! Die polnische Flut steigt!

Kommt zu uns Ihr Deutschen, die Ihr von den Polen von eigener Scholle vertrieben seid! Wir wollen Euch zu Eurem Recht verhelfen!

Schlesier! Die Ihr 1813 Preußens Wiedergeburt erzwungen, zeigt Deutschland, das mit sich selber genug zu tun, auch diesmal, was Ihr allein könnt!

Unser Ruf ergeht nach hundert Jahren wieder an Euch, jung und alt. Wer weisensfähig ist, komme sofort nach Oels, Miliß, Breslau, Lissa oder Glogau zu den Garnisonkommandos; hier stellen wir unser Freiwilligentrupp auf und hier erreichen Euch unsere Befehle.

Breslau, 5. Januar 1919.

Zentralkommando für die Provinz Schlesien.

Volktrat, Zentralrat für Schlesien.

Generalkommando 6. A.-K.

Die Demobilisierung.

Auflösung des Landsturms. — Entlassung aller Landsturmpflichtigen.

Das „Armeeverordnungsblatt“ veröffentlicht folgenden Demobilisierungs- und Landsturmauflösungsbeschluss der Reichsregierung und des Kriegsministeriums vom 31. Dezember 1918:

1. Das Heer und die Marine sind unter Anlehnung an die Bestimmungen des Demobilisierungsplanes demobilisiert zu machen. Ueber die weitere Gestaltung des Heeres wird später entschieden werden.

2. Als Tag des Befehls zur allgemeinen Demobilisierung gilt der 10. Januar 1919, und zwar mit der Maßgabe, daß alle Formationen, die sich bereits im Demobilisierungsort befinden, am 10. Januar 1919, alle anderen Formationen am Tage nach dem Eintreffen im Demobilisierungsorte demobilisiert werden.

3. Sicherheits-, Kranken- und Arbeitsdienst, Rückführung der Feldtruppen, Gefangenenerziehung und Grenzschutz sowie Durchführung und Abwicklung der Demobilisierungsgeschäfte müssen unter allen Umständen gewährleistet bleiben.

4. Ueber die Entlassung der Angehörigen des Heeres, soweit es die Aufgaben unter 3 zulassen, trifft das Kriegsministerium, über die der Marine das Reichsmarineamt Bestimmung. Zum einjährig-freiwilligen Dienst Berechtigte werden wie die anderen Angehörigen ihres Jahrganges behandelt.

5. Der Landsturm wird aufgelöst, die Landsturmpflichtigen werden entlassen, sobald es die unter 3 genannten Aufgaben zulassen.

6. Für Bayern wird Demobilisierung und Auflösung des Landsturms besonders befohlen.

Dieser Demobilisierungsbeschluss bedeutet, wie B.Z. mitteilt, keine Änderung im bisherigen schrittweisen Gang der schon weit gediehenen Demobilisierung des deutschen Heeres. Es bedarf dieses Beschlusses nur zur Klarstellung einer Reihe gesetzlicher Fragen und weil an seinen Erlaß die Ausführenden Bestimmungen bestehender Vorschriften beim Heimateher gebunden ist. Wesentlich ist unsere Schutzmaßnahmen für den bedrohten Osten des Vaterlandes davon berührt, denn was dort der Not gehorchend zu geschehen hat, stützt sich auf freiwillige Betätigung des seiner Pflichten bewußten deutschen Volkes und auf Maßnahmen der Regierung und des Kriegsministeriums, die von dem alten Mobilisierungsbeschluss, der jetzt durch den Demobilisierungsbeschluss aufgehoben wird, unabhängig sind. Es darf auch darauf hingewiesen werden, daß

der Demobilisierungsbeschluss für jede Truppe des Feldheeres immer erst beim Eintreffen im Demobilisierungsort selbsttätige, praktische Folgen hat. Die früheren Entlassungen vom Feldheer stützen sich ebenso, wie die späteren es tun werden, auf besondere Bestimmungen des Kriegsministeriums.

• Der Kaufmännische Verein für Stadt und Kreis Waldenburg i. Schles. (G. V.) hielt gestern in der „Waldenburger Bierhalle“ seine erste diesjährige Versammlung ab, die sich eines derartig zahlreichen Besuches erfreute, daß sich das Versammlungslot als fast zu klein erwies. Der Vorsitzende, Stadtrat Paul Schulz, eröffnete die Sitzung mit herzlichen Begrüßungsworten, und ließ ganz besonders die aus dem Felde zurückgekehrten Berufskollegen herzlich willkommen, dieselben ermahnen, durch mutige und ernste Arbeit an der Errichtung des neuen Deutschlands helfend mitzuarbeiten. Nur dadurch könne sich der deutsche Handel und die deutsche Industrie die große Achtung erwerben, die ihnen vor dem Kriege in so hohem Maße entgegengebracht wurde. Nach Aufnahme eines neuen Mitgliedes wurde in eine Besprechung über die Einwirkungen des neuen Umfassungsgesetzes auf die Gewerbebetriebe eingetreten. Am 1. August 1918 ist das bisherige Warenumsatzsteuergesetz außer und das neue Umsatzsteuergesetz in Kraft getreten. Dem neuen Gesetz zufolge sind sämtliche baren Einnahmen, aber nicht Außenstände, zu versteuern. Die Ausgaben dürfen von den Ein-

Bei pflichtwidriger

Nichtablieferung von Heeresgut

erfolgt

Durchsuchung und

schwere Bestrafung.

Reichsverwertungsamt, Berlin W 8, Friedrichstraße 66.

nahmen nicht in Abzug gebracht werden. Besteht von der Steuer sind nur solche Betriebe, deren Jahreseinnahme geringer ist als 3000 Mk., ebenso Einnahmen aus Pacht- und Mietverträgen, Schenkungen, Darlehen usw. Der Steuerpflichtige ist verpflichtet, eine übersichtliche Buchführung zu führen, außerdem unterziehen alle umsatzsteuerpflichtigen Unternehmen einer ständigen Prüfung und Aufsicht durch die Steuerbehörde. Aus dem Kreise der antwortenden Kaufleute wurde hierbei der Wunsch zum Ausdruck gebracht, bei Prüfungen von kaufmännischen Betrieben kaufmännische Sachverständige hinzuzuziehen. Der Vorstand erklärte sich bereit, dem Umsatzsteueramt in Waldenburg geeignete Herren hierfür namhaft zu machen. Das Landratsamt Waldenburg beabsichtigt, eine einheitliche Verkaufszeit für alle im Kreise befindlichen Verkaufsstellen festzusetzen. Der kaufmännische Verein wurde gebeten, hierzu Stellung zu nehmen. Die Versammlung beschloß, dem Landratsamt zu empfehlen, die Verkaufszeit von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends mit einer Mittagszeit von mindestens einer Stunde festzusetzen. Am Sonnabend soll die Verkaufszeit auf 8 Uhr abends ausgedehnt werden. Den Geschäftsleuten, welche wegen Warenmangel oder Beschäftigungsschwierigkeiten eine kürzere Verkaufszeit eingeführt haben, bleibt es natürlich unbenommen, ihre Geschäfte später zu öffnen bzw. früher zu schließen. Bei Anträgen und Mitteilungen berichtigte Herr Stadtrat Schulz, daß der Kaufm. Verein beabsichtigt, eine neue Handelskammer in Waldenburg zu errichten, und daß sich die Handelskammer zu Schweidnitz, ebenso verschiedene Firmen der Großindustrie bereit erklärt haben, durch Zeichnung namhafter Beiträge das Unternehmen zu unterstützen. Ferner wurde bekanntgegeben, daß dem Vorschlage des Kaufm. Vereins zufolge wieder eine Anzahl benötigte Binden und vaterlose Waisen vertriehener Kaufleute aus Waldenburg mit namhaften Unterstützungen aus der Paul Schaffschen Stiftung bedacht werden konnten.

h. Die hiesige Schuhmacher-Zwangs-Innung hielt am Montag in der „Herberge zur Heimat“ ihr Neujahrsquartal ab. In seiner Eröffnungsansprache begrüßte der Obermeister die Erschienenen und brachte ihnen seine besten Wünsche zum neuen Jahre zum Ausdruck. Alsdann wurde, nachdem der bisherige stellvertretende Schriftführer Klambert die letzten Protokolle verlesen hatte, der aus dem Felde zurückgekehrte frühere Schriftführer Hellmann durch den Obermeister Paul de wieder in seine Tätigkeit eingeführt. Dem Abtretenden sprach der Obermeister seinen Dank aus. Darauf begrüßte der Obermeister die aus dem Felde heimgekehrten Kollegen und forderte sie in warmen Worten auf, auch in Zukunft, wie früher, der Innung reges Interesse entgegenzubringen und von den Darbietungen der Innung mitzubringenden Gebrauch zu machen. Gleichzeitig gedachte er der 10 auf dem Felde der Ehre gefallenen Kollegen, zu deren ehrenhaften Andenken er die Anwesenden bat, sich von den Sätzen zu erheben.

Drei neue Mitglieder wurden aufgenommen. — Einen größeren Raum in der Debatte verursachten die Bekanntgabe und Erörterungen neuer Bestimmungen. In der Hand tabellarischer Berechnungen veranschaulichte der Vorsitzende die Berechnungen der verschiedenen Arbeiten. Des Weiteren bot eine Entscheidung der Kontrollstelle für Enttragung in die Lederverzugsliste Grund zu arger Beunruhigung, weil dadurch das Puschertum Gelegenheit hat, sich in das Handwerk einzudringen, wodurch dem Schuhmacher die ohnehin knappen Ledervorräte noch mehr gekürzt würden. Eine anschließende Besprechung galt den in Kürze stattfindenden Wahlen. — Die hiesige Gewerbe-Inspektion soll auf ihre Anfrage betreffs Besuchen einer reichhaltigen Lohnvereinbarung ein Formular des 3. Jt. gültigen Lohnartikels zugesandt erhalten und die Mitteilung, daß vom 15. Januar ab die Gesellenlöhne um 30 % erhöht werden sollen. Zu dieser Angelegenheit soll am Sonntag den 12. d. Mts. in der Waldenburger Bierhalle eine Versammlung des Bezirksverbandes der Schuhmacher-Innungen des Kreises Waldenburg stattfinden. — Lebhaftige Aussprache bot die obligatorische Einführung des Fachblattes, in der die beiden Obermeister für hinreichende Aufklärung sorgten.

* Stadttheater. Am Donnerstag findet unter Mitwirkung der gesamten Waldenburger Bergkapelle eine Wiederholung des bekannten Operettenschlagers „Polnische Wirrschaft“ statt. — Am Freitag und Sonnabend bleibt das Theater infolge Vorbereitungen für die beiden Gastspielabende des Herrn Eduard Pötter aus Stettin geschlossen. — Am Sonntag den 12. Januar findet wiederum eine Kinder-Vorstellung zu kleinen Preisen statt. Zur Aufführung gelangt das Zaubermärchen mit Gesang und Tanz: „Dornröschen“. Am Abend gastiert Herr Eduard Pötter vom Stadttheater Stettin zum ersten Mal in dem fünfaktigen Trauerspiel von Friedr. v. Schiller: „Die Räuber“. Als 2. Gastspiel ist für Montag abend das berühmte Volksstück von Anzengruber: „Der Pfarrer von Kirchfeld“, angesetzt.

* In allen Fällen, in denen der Verdacht vorliegt, daß Heeresgut trotz der erlassenen Gesetzesbestimmungen und der wiederholten öffentlichen Aufforderungen nicht abgeliefert ist, können Durchsuchungen angeordnet werden. Das bei diesen aufgefundenen Heeresgut wird als verfallen erklärt und außerdem tritt, worauf das Reichsverwertungsamt heute wieder hinweist, schwere Bestrafung ein.

* Gefährliche Experimente in Schlesien. Daß der Grenzschutz in Oberschlesien bestimmten Kreisen ein Dorn im Auge ist, ist im Hinblick auf im Gange befindliche Bestrebungen gegen die Sicherheit des Industriebezirks verständlich. Nicht verhältnismäßig ist dagegen die Haltung der Regierung in der Frage des Grenzschutzes in Oberschlesien, zumal die Regierung genaue Kenntnis von der polnischen Taktik zur „Eroberung“ deutscher Gebiete besitzt. So hat sich leider der Volksbeauftragte Landsberg bei den Verhandlungen in Katowitz bestimmen lassen, Forderungen der Arbeiter, auf eine gänzliche Beseitigung des Grenzschutzes, teilweise anzunehmen. Wie aus ober-schlesischen polnischen Arbeiterführerkreisen verlautet, hat die Regierung den beschleunigten Abbau des Grenzschutzes in Aussicht gestellt. Die beiden Generale des Ostschutzes, Höfer in Gleiwitz und Friedenburg in Oppeln, sollen abberufen werden. Daß aber eine starke Truppenmacht und eine feste Hand in Oberschlesien dringend notwendig, beweisen die neuesten Ereignisse in Königshütte und auf den fiskalischen Gruben. Obgleich Tausende armer Familien wegen der lahmgelegten Kohlenförderung im Reiche hungern und frieren, bricht selbst nach Erfüllung phantastischer Forderungen immer wieder die Arbeitslosigkeit und Abwärtsentwicklung ordnungsfördernder Elemente durch. — Wie wir von anderer Seite hören, sind niederschlesische Truppen nach dem ober-schlesischen Revier unterwegs. Es ist dringend zu wünschen, daß diese Truppen zur Verstärkung und nicht zur Ablösung des Grenzschutzes verwendet werden.

* Altmasser. Grundstücks-Verkauf. Herr Schlossermeister Oskar Hiescher kauft von der Bau-Firma Hoffbauer & Vossich das Grundstück Mangelweg Nr. 5 für 65 000 Mark.

fr. Gottesberg. Die Freiwillige Feuerwehr ließ ihrem Mitgliede, Lehrer Kühn, in Anerkennung seiner 30-jährigen Mitgliedschaft und seiner 25-jährigen Tätigkeit als Kassenrevisor der Wehr durch eine Abordnung unter Ueberreichung eines Ehren Diploms die Ernennung zum Ehrenmitgliede aussprechen.

Bad Salzbrunn. Verschiedenes. Das Logierhaus „Raderborner Hof“ ist in den Besitz des Hotelbesizers Hugo Deimert aus Posen übergegangen. — Nach einem Vortrage des Lehrers Kricke über die Bestrebungen des Reichsbundes für die deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen wurde hier selbst eine Ortsgruppe des Bundes mit einem Arbeitsausschuß gebildet. Vorsitzender ist Lehrer Kricke, der jeden Sonnabend von 4-6 Uhr in Gefangenen-Angelegenheiten zu sprechen ist. Der Bund betreibt Nachforschungen nach Vermissten oder solchen Gefangenen, die längere Zeit keine Nachricht an ihre Angehörigen gesandt haben.

Höchstpreise für Waldenburg i. Schl.

1. Brot:	a) für 4 Pfund Roggenbrot	1.04 Mk.
	b) für 70 Gramm Semmel	5 Pf.
2. Mehl:	a) für 500 Gramm Roggenmehl	26
	b) für 500 Gramm Weizenmehl	27
3. Kartoffeln:	für 1 Pfund	7 1/2
4. Vollmilch:	für 1 Liter	44
5. Magermilch:	für 1 Liter	23
6. Butter:	für das Pfund	4.20 Mk.
7. Käse:		
a)	Speisequark mit einem Wassergehalte von höchstens 75 vom Hundert, für das Pfund	0.80
b)	Frischer, leicht angezeifter Quarkkäse (Harzer, Mainzer, Spitz, Stangen, Faust- und ähnlicher Käse), für das Pfund	0.90
c)	Gezeifter Quarkkäse (Harzer, Mainzer, Spitz, Stangen, Faust- und ähnlicher Käse) mit einem weissen Kerze von höchstens zwei Dritteln der Schnittfläche, für das Pfund	1.05
	Anderer Sorten Käse sind im Kleinhandel z. Bt. nicht lieferbar.	
8. Wild:		
a)	Fisch, Rot- und Damwild:	
	Rüden oder Reule, für das Pfund	2.75 Mk.
	Blatt oder Bug, für das Pfund	1.75
	Ragout oder Kochfleisch, für das Pfund	0.75
b)	Gajen:	
	mit Balg, für das Stück	8.50
	ohne Balg, für das Stück	8.25
c)	Wilde Kaninchen:	
	mit Balg, für das Stück	2.-
	ohne Balg, für das Stück	2.50
d)	Fasanen:	
	Hähne, für das Stück	7.-
	Hennen, für das Stück	8.-
9. Marmelade:		
	Dreifuchtmarmelade je Pfund	0.92

10. Mühlenfabrikate:		
	Weizengriech für das Pfund	48 Pf.
	Servierkraut, Servierkrüge für das Pfund	44
	Kaffee-Ersatz, in Packchen	116
	Kaffee-Ersatz, lose	112
	Säfermehl, lose, für 1 Pfund	62
	Säfermehl in 1/2-Pfundpaketen, für das Paket	38
	Säfermehl in 1-Pfundpaketen, für das Paket	82
	Säfermehl in Paketen, für 1 Pfund	88
	Säfermehl in 250-Gramm-Packung	44
11. Zucker:		
	Farinzucker, für 1 Pfund	48
	But- und Würfelzucker, für 1 Pfund	52
	Randis, weiß, für 1 Pfund	54
	Randis, gelb, für 1 Pfund	52
12. Teigwaren:		
	aus Mehl von einer Ausmahlung von 80 vom Hundert:	
	für Nöhren, je Pfund	70
	für Nöhrenbruch, je Pfund	68
	für andere Teigwaren, je Pfund	68
	bei Teigwaren aus Auszugsmehl:	
	für Nöhren, je Pfund	90
	für Nöhrenbruch, je Pfund	86
	für andere Teigwaren, je Pfund	88
13. Kunsthonig:		
	in Paketen oder Dosen mit einem Inhalt bis 1 kg	80
	im übrigen	78
14. Zündhölzer:		
	für Zündhölzer und überall entzündbare Hölzer in Schachteln zu je 60 Stück, das Pack zu 10 Schachteln	50
	1 Schachtel	5
15. Soda:		
	Kristall- und Feinsoda für 1 kg einschl. Verpackung	32
	für 1/2 kg einschl. Verpackung	16
16. Eier,	für im Preise erzeugte	das Stück 30

Waldenburg, den 2. Januar 1919.
Der Magistrat.

Anmeldung zur Stammtafel.

Unter Hinweis auf §§ 22 und 25 der deutschen Wehrordnung vom 22. November 1888 werden alle Militärpflichtigen mit Ausnahme derjenigen, die bereits zum Kriegsdienst eingezogen worden sind, also die in den Jahren 1899, 1898, 1897 und früher geboren sind und über ihr Militärverhältnis noch keine endgültige Entscheidung durch die Ober-Ersatzkommission bzw. bei den Kriegserlassgeschäften erhalten haben, mithin auch alle Mannschaften der genannten Jahrgänge, die bei der letzten Kriegsmusterung als Entscheidung „s. Kr. u.“, „s. g. u.“, „s. a. u.“ oder „d. Kr.“ und bezw. „d. g. u. a. v. u.“ erhielten, aufgefordert, sich

bis zum 15. Januar d. Js., vormittags von 9-1 Uhr, im hiesigen Polizeibüro (Rathaus) Zimmer Nr. 21, behufs nimmehriger Aufnahme in die Rekrutierungsstammtafel zu melden.
Die Unterlassung dieser Meldung zieht eine Geldstrafe bis zu 30,- M. oder Haft bis zu drei Tagen nach sich.
Für die z. Bt. abwesenden, jedoch am Orte geborenen bzw. heimatsberechtigten Militärpflichtigen haben ihre Eltern, Vormünder, Brot- oder Fabrikherren die Verpflichtung, sie zur Stammtafel anzumelden. Die Anmeldung zur Stammtafel erfolgt bei der Ortsbehörde desjenigen Ortes, an welchem der Militärpflichtige seinen dauernden Aufenthalt hat. Besteht er einen solchen nicht, so meldet er sich bei der Ortsbehörde desjenigen Ortes, an welchem seiner Eltern oder seines Vormundes Wohnsitz sich befindet. Wer innerhalb des Reichsgebiets weder einen dauernden Aufenthalt noch einen Wohnsitz hat, meldet sich an seinem Geburtsort zur Stammtafel, und wenn derselbe im Auslande liegt, an demjenigen Orte, an welchem die Eltern oder Familienväter ihren letzten Wohnsitz hatten.
Bei Anmeldung zur Stammtafel haben die hierorts nicht geborenen Mannschaften des Jahrganges 1899 ihre standesamtlichen Geburtsurkunden und die früher geborenen ihre Musterungsausweise vorzulegen. Auch sind eingetretene Veränderungen bezüglich des Wohnsitzes, des Gewerbes, des Standes etc. dabei anzugeben.
Militärpflichtige, die nach Anmeldung zur Stammtafel ihren Aufenthalt oder Wohnsitz nach einem anderen Aushebungs- oder Musterungsbezirk verlegen, haben dies behufs Berichtigung der Stammtafel sowohl beim Abgange als nach der Ankunft an dem neuen Orte der Behörde oder dem Stammtafeljahre spätestens innerhalb 3 Tagen zu melden. Versäumnisse oder verspätete Meldung zieht die angeordnete Strafe nach sich.
Waldenburg, den 6. Januar 1919.

Die Polizei-Verwaltung.
Dr. Erdmann.

Am 10. Dezember 1918 ist in unser Handelsregister B. bei der unter Nr. 11 verzeichneten Aktiengesellschaft „Carlschütte, Aktiengesellschaft für Eisengießerei und Maschinenbau in Altwasser“, eingetragen: Durch Generalversammlungsbeschluß vom 13. November 1918 ist die Erhöhung des Grundkapitals um 500.000,00 M., d. i. auf 2.500.000,00 M., beschlossen und der § 27 Abs. 1 der Statuten abgeändert.
Amtsgericht Waldenburg Schl.

Grosverpackung für das Jahr 1919.

Die Gräberei an der Chaussee von Neuzendorf km 0,0 über Steingrund nach Behmwasser bis Sophienau km 5,5+1 wird nach Stationen oder km für das Jahr 1919
Sonntag den 12. Januar 1919, vorm. 9 Uhr, an Ort und Stelle (beginnend bei km 0,0 Gasthof Klose, Neuzendorf) gegen sofortige Bezahlung öffentlich meistbietend von mir verpachtet.
Pachtlustige wollen sich von 9 Uhr vormittags ab bei den einzelnen Kilometersteinen pünktlich einfinden.
Lamhausen, den 5. Januar 1919.

Kühn, Chaussee-Anseher.

Staatliche evangel. Präparanden-Anstalt Striegau.

Nächste Aufnahmeprüfung: 1. April 1919.
Beginn des Kursums: Ostern 1919.
Staatliche Unterfügungen. Für Unbemittelte ein Internat.
Nähere Auskunft erteilt
Sommer, Vorsteher.

Freiwillige Versteigerung.

Donnerstag den 9. d. Mts., vormittags 10 Uhr, werde ich in Waldenburg in Passon's Restaurant, gegenüber dem Amtsgericht, im Auftrag:
1 Koltisch, 1 Küchenschiff, 1 Blumenständer, 3 gut erhaltene Kinderwagen, 1 Sportwagen, 1 kleinen Federwagen, 1 Kinderstühle, 1 Dezimal-Brückenwaage, 1 Hundehütte, 1 eisernen Ofen mit Nöhren, 1 dunklen Kleiderkasten, 1 Nähmaschine, 1 Feldbett, 2 Sessel, 2 gut erhaltene Kinderstühle, 1 Matratze, 1 großen Teppich, 1 große Badewanne und 1 kleine Kinderbadewanne, 1 Turn-Rad mit Eisenstange, Garten-Messern, Kinderstühle, 1 Bettstelle, 1 gr. Bild, 1 gr. Bratenpfanne, 1 Messerapparat, 2 Kaninchenställe, diverse Klappstühle, 1 Schrank und 1 Weinkanne und vieles andere mehr
meistbietend gegen Barzahlung öffentlich bestimmt versteigern.
Die Gegenstände sind gebraucht und 1/2 Stunde vor Beginn der Versteigerung zu besichtigen.
Verkauf zwangsweise: 1 Grammophon mit einigen 30 Platten.
Sibürge, Gerichtsvollzieher in Waldenburg i. Schl.

Dittersbach.

Betreffend Nationalversammlung.
Nachstehend gebe ich die Wahlbezirke, sowie deren Wahlvorsteher und Stellvertreter und die Wahllokale zur diesjährigen verfassunggebenden deutschen Nationalversammlung bekannt:
I. Bezirk:
Hauptstraße 1-52, 204-216, Heinrichsrunder Weg 1-15.
Wahllokal: Gasthof „zum Tiefbau“.
Wahlvorsteher: Kaufmann Bergmann.
Stellvertreter: Schlossermeister Pohl.
II. Bezirk:
Hauptstraße 53-82, 177-203, Schweidnitzer Straße 1-38, Amtshaus-Straße 1-14.
Wahllokal: Gasthof zur „Friedenshoffnung“.
Wahlvorsteher: Steiger Williger.
Stellvertreter: Steiger Schoemann.
III. Bezirk:
Hauptstraße 83-112, 152-176, Kirchstraße 1-15, Gartenstraße 9, Neuhäuser Allee 1-6, Schulstraße 1-20.
Wahllokal: Gasthof „zur Gedragsbahn“.
Wahlvorsteher: Berginspektor Paessler jun.
Stellvertreter: Rektor Weber.
IV. Bezirk:
Hauptstraße 113-151, Bahnhofstraße 1-3, Bahnhof 1-18, Bergstraße 1-2, Feldstraße 1-7, Schloßberg-Straße 1-9, Feldstraße 1-2, Wasserstraße 1-4, Hainberg, Friedrichshöh, Bahnhöfe 556 und Gut Neuhaus.
Wahllokal: Gasthof „zum Försterhaus“.
Wahlvorsteher: Fabrikbesitzer Dimtor.
Stellvertreter: Schornsteinfegermeister Daestner.
Dittersbach, 6. 1. 19. Gemeindevorsteher.

Seitendorf.

Anmeldung zur Stammtafel.
Unter Hinweis auf §§ 22 und 25 der deutschen Wehrordnung vom 22. November 1888 wird hiermit bekannt gemacht, daß sich alle Militärpflichtigen, mit Ausnahme derjenigen, die bereits zum Kriegsdienst eingezogen worden sind, also die in den Jahren 1899, 1898, 1897 und früher geboren sind und über ihr Militärverhältnis noch keine endgültige Entscheidung durch die Ober-Ersatz-Kommission bzw. bei den Kriegserlassgeschäften erhalten haben, mithin auch alle Mannschaften der genannten Jahrgänge, die bei der letzten Kriegsmusterung als Entscheidung „s. Kr. u.“, „s. g. u.“, „s. a. u.“ oder „d. Kr. u.“ bzw. „d. g. u. a. v. u.“ erhielten, in der Zeit
vom 2. bis 15. Januar 1919
behufs nimmehriger Aufnahme in die Rekrutierungs-Stammtafel in Zimmer Nr. 2 des hiesigen Amtsgebäudes zu melden haben.
Die Unterlassung dieser Meldung zieht Geldstrafe bis zu 30 Mark oder Haft bis zu 3 Tagen nach sich.
Ich hebe hierbei besonders hervor, daß durch eigenes Verschulden verspätetes Anmelden der Militärpflichtigen unabweislich strenge Bestrafung zur Folge hat.
Seitendorf, 2. 1. 1919. Der Gemeindevorsteher.

Seitendorf.

Die Ausgabe der neuen Kaffee-Ersatzmarken erfolgt
Sonntag den 11. Januar t.,
vormittags von 9 Uhr ab,
im Zimmer Nr. 2 des hiesigen Amtsgebäudes.
Seitendorf, den 5. 1. 19.
Gemeindevorsteher.

Graves, beschiedenes Mädchen,
33 Jahre alt, katholisch,
gute Bergangeheit, bisher in
besseren Stellungen, mit Erspar-
nissen, wünscht mit solchem Herrn
zwecks Heirat in Brieschewitz
zu treten. Witwer mit wenig
Anhang nicht ausgeschlossen. Ver-
schwiegenheit Ehrensache. Gesl.
Offerten erbeten unter Chiffre
A. H. an die Geschäftsstelle d.
Blattes.

Witwer, 45 Jahre, eine
14jähr. Tochter,
sucht älteres Mädchen oder
Witfrau ohne Anhang zwecks baldiger
Heirat kennen zu lernen.
Offerten unter A. B. 50 bis
20. d. Mts. an die Geschäftsstelle
dieser Zeitung erbeten.

Lauten-Unterricht

(Sitare)
erteilt Georg Alexander,
Gartenstraße 23.
Privat-Mittagsstätt
ist noch zu vergeben. Zu erfragen
in der Geschäftsstelle d. Zeitung.

50 Mk. Belohnung
demjenigen, der mir die Person
nachweist, die mir in der Som-
abendnacht 2 Stämme Hühner
aus meinem Stalle gestohlen hat,
sodass deren gerichtliche Bestra-
fung erfolgen kann.
Puschmann, Neuzendorf.

5 Mark Belohnung!
Eine grüne Pferdedecke ist
am Sonntag von Hermsdorf bis
Betzhammer verloren gegangen.
Gegen obige Belohnung abzu-
geben bei Adolf Pabel,
Waldenburg Neustadt.

20 Mark Belohnung!
Eine rotbraune lederne Brief-
tasche ist vom Kreis. Zollamt
bis Auenstraße verloren worden.
Inhalt Reiselegitimation, Photo-
graphie und Papiere. Der
ehrliebe Finder erhält obige Be-
lohnung. Abzugeben
Töpferstraße 21.

Eine schwarze lederne Sand-
tafel mit Inhalt ist vom
Försterhaus in Dittersbach
bis Hermsdorf verloren gegan-
gen und gegen gute Belohnung
abzugeben in der Geschäftsstelle
dieser Zeitung.

mit diesem . . . dem Lebensmüden, der sie immer noch anblickte, als hätte er nicht, daß es noch Menschenhände gab, die festhalten.

Er nicht schwer. Warum nicht? Dazu hätte es gerade noch gereicht, zu so einem Sprünge. Ich bin ein Krüppel, sehen Sie das nicht? Ueberall . . .

Frau Elisabeth sah. Der linke Kessel war leer. Der Fuß anscheinend verfürzt, und über der Stirn eine schwarze Binde. Ein fremdes, trodenes Schluchzen kam in ihr hoch. Und ein Mitleid! Ein Mitleid, wie sie es nie vorher gefühlt . . .

„Sie haben Ihre Jugend“, sagte sie flüsternd, „und Jugend heißt. Sie haben vielleicht auch . . . auch eine Mutter.“ . . .

Er schüttelte den Kopf. „Dann wäre ich nicht hierher, sondern zu ihr gegangen“, sagte der Mann einfach. Jetzt stand er wenigstens wieder auf den Füßen. Nicht ganz gerade, aber doch ohne Hilfe.

Frau Elisabeth aber hielt sich jetzt selber fest. An der alten Birke, die ihre heißste und ihre dunkelste Lebensnacht gesehen. Ihre Finger, die immer noch den Wollschal ihres toten Jungen umkrampften, lösten sich.

Hatte der junge Mensch nicht eben vor Frost gezittert? Im nächsten Augenblick lag die schühende Hülle über dem Kragerand des Soldatenrocks.

„Deshalb hat Sie die feindliche Kugel nicht ganz getroffen, daß Sie nun so freventlich mit ihrem geschützten Leben spielen. Gehen Sie nach Haus oder dahin, wo Sie herkommen. Ich hatte auch einen Sohn draußen. Er kann aber nicht wiederkommen und hier durch die Erde gehen, wie Sie, und der Wunder warten, die für ihn bereit stehen. Er ist tot.“

Der Soldat griff mit zuckenden Fingern gegen das schühende Halstuch. Ganz schön und atemlos war seine Stimme.

„Warum sind Sie so gut zu mir? Warum lassen Sie überhaupt hierher, gnädige Frau? Tot sagen Sie, ist Ihr Sohn? Ich beneide ihn . . . be . . . nei . . . de ihn.“ . . .

„Neid ist kein gutes Wort. Jedem wird das Seine, und an ihm liegt es, zu tragen, umzuformen . . . oder aber zu unterliegen. Mein Junge hätte gekämpft. Kampf macht stark. Nur den Willen müssen Sie haben zum Sieg. Die Natur, die Sie brauchen, ließ doch nicht dieselbe. Wenn Sie nicht überall zu ihr gehen können, wo und wie Sie es bisher gewohnt waren, so wird sie zu ihnen kommen, passen Sie mal auf! Für die verschlossenen Tore werden sich neue öffnen, mit viel tieferen, wissenstren Augen werden Sie da hindurchsehen und noch mehr Schönheiten finden als früher; denn Sie leben . . .! Sind Sie früher über das Wasser gefahren, die Wellen mit der Kraft Ihrer Arme teilend, so werden Sie jetzt an seinem Ufer im Graße sitzen und den Strömten Ihres eigenen Blutes lauschen, das Sie vorwärts trägt, und die Höhen, die Sie nur ahnen und nicht bestiegen können, werden sich zu Ihnen neigen und Ihnen, von Ihrem Willen gemeistert, auch Fernen zeigen, die noch wert sind, erreicht zu werden.“

War das wirklich eben ein Aufschluchzen gewesen neben ihr? Und ein Zittern und Zucken in den hageren Gliedern unter dem grauen Feldmantel?

„Wenn . . . das wahr würde . . . ach . . . warum kommen nicht täglich . . . Mütter wie Sie zu uns an die Frontenbetten und sprechen wie Sie und halten unsere ruhelose Wildheit mit Ihren helfenden, ländernden, führenden Händen? Es würde vieles besser . . . denn wir Kriegsverwundeten, die alle Tiefen des Schreckens gespürt . . . sind wie Kinder oder uralte Leute, die immer Hände zum Führen

brauchen. Nein . . . aber nicht weinen dürfen Sie, gnädige Frau . . . das wollte ich nicht . . . nur Ihnen danken . . . lassen Sie mich doch . . . es tut so wohl nach der fürchterlichen Stunde da unten.“

Hatte sie geweint? Nur ihre Hand war zurückgezuckt, als der junge, heiße Mund plötzlich darauf lag. Nein . . . was war denn das . . . was kam denn da plötzlich auf sie zu . . . hielt sie fest . . . führte weitab von Tod und Vergessen . . . weitab von dem dunklen Ufer, an dem sie gestanden? Woher hatte sie überhaupt die Worte genommen, die sie so rasch und unbedacht zu dem fremden Menschen gesprochen, den sie nun zurückführte in ein ungewisses Leben? Was . . . ja, was war denn nur geschehen?

Wahrhaftig, sie weinte. Ihr ganzer Körper schien sich in Tränen aufzulösen, sie schloß nur noch ihr Herz wie rasend schlagen, fühlte nur noch den dünnen, sich an sie klammernden Arm.

Sie blieb stehen . . . wehrte sich gegen das Stärkere, das da in ihr Leben wollte . . . Aber der junge Soldat sprach fortwährend weiter, beistellte wie ein Kind so stehend.

„Ich bin ohne Urlaub fort für den Abend, man wird mich längst im Lazarett vermissen, gnädige Frau! Bringen Sie mich doch hin . . . ja? Sagen Sie, ich wäre krank geworden . . . lassen Sie, was Sie wollen. Sie werden schon das Richtige wissen. Da unten, wo sonst das große Wirtshaus war und heute die Note-Arzt-Platze weht, ist es schon, und morgen kommen Sie wieder . . . ich habe so prachtvolle Kameraden, da sind viele ohne Mutter, ohne Nachrichten von daheim . . . und leiden Schmerzen wie ich . . . denen müssen Sie das auch mal sagen wie mir . . . ja?“ . . .

Frau Elisabeth antwortete nicht. Sie weinte. Nur weiter schritt sie nun, wie getrieben von der neuen Kraft in ihr, die doch vielleicht nur neu erweckt war von dem armen, im Blinden tapenden Jungen.

Die Dichter des Lazarets waren schon nahe, der Weg wurde mehr belebt . . . Menschen kamen, gingen . . . das Leben rief.

„Ja?“ . . . wiederholte der Soldat seine bittende Frage. „Hans Kruse heiße ich und liege im Saal B. gleich neben dem Eingang. Viel mehr . . . ich laufe schon umher darin, manchmal wie ein Kavaliere im Käfig und manchmal.“ . . .

Er stockte und hob am Eingang des breiten Tores die Hand zum warnen vermurmenen Hals. „Ach so . . . Ihr Schal, gnädige Frau!“

„Und manchmal?“ fragte Frau Elisabeth. „Manchmal wie ein Kind, das auf die Mutter wartet . . . wie die meisten.“ . . . sagte der genesende, zermürbte Junge flüsternd.

„Ich komme“, sagte Frau Elisabeth hart und laut. „Der Schal gehört Ihnen . . . lassen Sie . . . bitte. Und . . . noch eins . . . denken Sie daran, daß wir tote Helden genug haben.“ . . .

„Ja“, sagte Hans Kruse, indem er sich erschüttert über die ausgestreckte Kronenhand neigte. Da ging Frau Elisabeth ins Leben zurück, weil fern dem dunklen Ufer noch Pflichten auf sie warteten. Und aufrecht ging sie und frei . . .

Tageskalender.

8. Januar.

1642: † Galileo Galilei in Arcetri bei Florenz (* 1564). 1811: † der Musiklärer Chr. Fr. Nicolai in Berlin (* 1733). 1822: * der amerikanische Forschungsreisende Alfred Russel Wallace; † 1913). 1867: † Wilh. Stölze, Begründer eines stenographischen Systems, in Berlin (* 1798).

Suchende Seele.

Roman von Aunv Wotho.

Nachdruck verboten.

(9. Fortsetzung.)

„Was sagst Du, mein Junge?“ fragte die alte Frau. „Madame Biermann ist Deine Großmutter, nun, daran kann doch niemand rühren. Sieh mal, wie hübsch der Bille die Rosen stehen — Du brauchst noch keine Blumen, Du kleiner Affe“, jagte sie, mit der kleinen knöchernen Hand zärtlich über Astrids Blondkopf fahrend, „aber in meinem Nährkorb da liegt noch ein buntes Band für Dich, das nimm Dir man.“

Astrid stob jubelnd davon. Sibylle aber stand schweigend in nächster Nähe der Tür. Jetzt mußten Dürrbergs gleich kommen, und die Großmutter würde sehen, daß die Blumen, die Gerds Purtsche gekauft hatte, gar nicht für Ruth waren. Wieder kroch ihr eine heiße Angst um Gerds zum Herzen. Da öffneten sich aber auch schon die breiten Flügeltüren des Zimmers, und der Kommerzienrat trat mit seinen Töchtern und Major Helsenstein ins Zimmer, denen einige andere Gäste folgten.

Sibylle hatte plötzlich die Empfindung, als sie Ruths strahlende Erscheinung sah, als sterbe etwas in ihrem Herzen. Es war geradezu lächerlich, daß sie mit Blumen geschmückt im Kreise dieser Menschen stand, die weder Gruß noch Wort für sie hatten. Sie wollte fort, sie wollte nichts mehr sehen, auch nicht, wie Gerd seine Hand in die der kalten, stolzen Schönheit dort leate, die sie jetzt mit finster forschenden Blicken streifte.

„Ei“, sagte plötzlich Eva Dürrbero, näbertretend. „Was haben wir denn da, das ist wohl gar die Bille?“

„Ja, die Bille“, entgegnete plötzlich Rochus, der wie aus der Erde gezaubert neben dem jungen Mädchen stand, „unser gute alte Bille, Eva, mit der wir so oft gespielt haben.“

Ein spöttisches Lächeln kränzelte Eva Dürrbergs Lippen. Sie zog ihr lichtgrünes Gazeleid ein wenig höher und sagte über die Schulter hin zu Ruth gewandt:

„Sieh, Schwesterlein, was uns Rochus aufischt. Die Kleine drüben aus der Tischlerwerkstatt. Du weißt doch, mit der wir früher zwischen Meister Berger's Hobelspanen spielten, die Kleine —“

„Ist heute mein Gast, Eva“, saate die Stimme des Barons Helsenstein ziemlich ernst.

„und ein lieber Gast, der immer in meinem Hause willkommen sein wird.“

„Du bleibst“, sagte er, Sibyllens Hand ergreifend, die bebend in der seinen lag, und mit ihr zum Kommerzienrat Dürrberg schreitend, sagte er weich:

„Du wirst Dich doch nicht durch die paar Nadelstiche des dummen Wädels ins Backhorn jagen lassen?“

„Nein, ich will fort“, kam es wie ein Schluchzen aus Sibyllens Munde, „ich will nicht in einer Gesellschaft sein, in der man mich nur duldet, und in der man mir zeigt, daß ich nicht gleichberechtigt bin.“

„Mein liebes Kind“, mischte sich der Kommerzienrat, der wider Willen die letzten Worte gehört hatte, in das Gespräch, „was heißt Gleichberechtigung! Erkämpfen muß sich jeder den Platz, den er im Leben einnimmt. Ich sehe Sie nun mit Fremden als junge Dame wieder, die ich oft als Kind hier habe herumspringen sehen, und ich hoffe, meinen Töchtern wird es ebenso gehen.“

„Unsere Sibylle ist noch etwas scheu“, bemerkte der Baron lächelnd zu dem Kommerzienrat, „ich denke aber, Ruth und Eva werden es ihr leicht machen, ebenso sicher über das Parkett zu schreiten wie —“

— durch die Tischlerwerkstatt“, ergänzte Eva, welche die letzten Worte gehört hatte, zu Ruth gewandt. „Hältst Du es für möglich, daß die beiden Väter da zu gleicher Zeit diesem albernen Ding die Cour schneiden? Ne, Papa irt sich gründlich, wenn er meint, daß wir auch diese Sibylle noch mit in den Kauf nehmen sollen.“

„Sei doch nicht so vornehm“, mahnte Ruth kühl, „man kann nie wissen, wozu man solch anstelliges Ding, wie diese Sibylle ist, noch einmal gebrauchen kann.“ Und sie trat auf Sibylle zu, streckte ihr die Hände entgegen und sagte herzlich: „Ei, sieh da, kleine Freundin. Das ist eine Freude und Ueberraschung, Dich auch hier zu sehen.“

Alles an ihr war strahlende Liebenswürdigkeit. Gerd, der es sah, hatte dunkel die Empfindung, als geschehe alles nur seinetwegen, aber er war von anderen kommenden Gästen momentan in Anspruch genommen, daß er nicht hören konnte, was Ruth sagte, er sah aber doch, wie Ruth zärtlich den Arm um Sibyllens Schulter legte und mit warmen Worten auf sie einsprach. Er sah, daß Sibyllens Augen immer wärmer aufglühten und, als er mal in ihre Nähe kam, daß

flüsterete sie ihm mit einem strahlenden Augen-
aufschlag zu: „Sie ist doch sehr gut, Ruth Dürr-
berg, ich hoffe, Du wirst sehr, sehr glücklich sein,
Gerd.“

Wie ihm das wohlthat. Und während er
nächster an Ruth Dürrbergs Seite saß und sie
glücklich lächelnd seinen Worten lauschte, die so
verheißungsvoll für sie klangen, schweifete seine
Seele in eine andere Welt. Sie rastete auf einer
stillen, mondcheinbeschiedenen Terrasse, draußen
im Tiergarten am Neuen See. Und auf dieser
Terrasse stand ein Strauß weißer Lilien und
strömte seinen betäubenden Duft hinaus in die
Nacht.

Ueber die schimmernden Felcke aber beugte
sich ein in Tränen funkelnbes Augenpaar.

Das war Dürrbergs Verlobungstag.

Wenige Wochen nach Ruths Verlobung mit
Gerd saß das junge Mädchen allein auf der
großen Terrasse des Hauses und blickte sinnend
in den Park. Ihr Blick hing drüben an der
weißen, kleinen Brücke, wo ihr am Ostermorgen
Gerd und noch ein anderer begegnet.

An diesen anderen, Claus Claasen, hatte sie
in den letzten Tagen wiederholt gedacht.

Warum hatte er wohl nicht die kleinste Auf-
merksamkeit für sie gehabt?

Von allen Seiten waren Briefe, Telegramme
und Blumen gekommen zur Verlobung mit dem
Jugendgespielen, nur Claus Claasen hatte ge-
schwiegen.

„Er wird sich endlich seiner Stellung bewußt
geworden sein“, sagte sie wie tröstend zu sich
selbst.

Bald darauf aber schüttelte sie das dunkle
Haupt. „Nein, das ist es nicht. Er ist viel zu
stolz, viel zu hochmütig, um einzusehen, daß sich
der Tochter seines Chefs gegenüber Zurückhal-
tung ziemt.“ Hatte sie es laut gesprochen?

Ein Lachen antwortete ihr, ein Lachen der
Schwester, die in der Glaskür stand und ihr lustig
in die Augen sah.

„Von wem spricht Du eigentlich, Ruth?“

Ruth wurde rot. Dunkel stieg eine heiße
Blutwelle in ihr Gesicht und gab dem gelblichen
Anflicht ein ganz eigenes Kolorit.

„Na, laß nur“, meinte Eva gutmütig. „Er,
an den Du denkst, was ich eigentlich für eine
Braut „himmlisch“ finde, ist nebenan in der
Halle. Er hat den Ausgehnaachmittagsrock an
und einen mächtigen Blumenstrauß. Er redet
mit Tante Male, als hinge das ganze Glück und
Weh seines Lebens von dieser Rede ab, und
Tante Male kneist dazu ihre kleinen wasserblauen
Neuglein zu und nickt immerzu, ich könnte mich
totlachen über die Komödie.“

„Das tu lieber nicht, es könnte Dir schaden“,
gab Ruth, die sich schnell gefaßt hatte, zurück.
„Ich begreife nur nicht, warum Herr Claasen

erst jetzt kommt, um mir zu gratulieren. Die
Sache ist ja schon bald wieder vergessen.“

Eva stieß einen pfeifenden Laut zwischen den
zugespitzten roten Lippen hervor.

„Ei, ei, Schwesterlein“, sagte sie lässig, „wer
wird so aus der Schule plaudern. Im übrigen
kann ich Dir nur sagen, daß ich mich mopsig
freue, ja wohl, mopsig, daß Claus Claasen end-
lich wieder einmal kommt.“

„Du sollst Dich aber nicht freuen, es ist eine
unerhörte Beleidigung von ihm, überhaupt hier-
her zu kommen.“

Eva tippte mit dem rosigigen Zeigefinger be-
zeichnend auf ihre weiße Stirn.

„Bei Dir piept et woll“, sagte sie im unver-
fälschten Berliner Dialekt und sah die Schwester
halb mitleidig, halb lustig von der Seite an,
dann warf sie sich in einen Sessel und lachte ganz
laut, bis ihr die hellen Tränen in die grünlich-
lernenden Augen traten.

„So mäßige Dich doch“, mahnte Ruth. „Ich
höre schon Tante Males Stimme. Ich glaube
wirklich, sie ist ungeschickt genug, diesen unwill-
kommenen Besuch hierher zu bringen?“

„Ach, mein lieber Herr Oberingenieur“,
tönte da auch schon Tante Males fettige Stimme
in der Tür, „kommen Sie man reineweg hierher.
Die Mädels sind ja im ganzen Hause nicht zu
finden. Ach, da bist Du ja“, sagte sie erleichtert
aufatmend zu Ruth, „beinahe wäre der Herr
Oberingenieur nun schon wieder weggegangen,
ohne die Gratulation. Ich wußte gar nicht, daß
ihr draußen waret.“

Ruth und Eva hatten sich erhoben. Beide
standen hochaufgerichtet vor Claus Claasen, der
sich tief verbeugte und mit einigen knappen höf-
lichen Worten seinen Glückwunsch anbrachte, in-
dem er Ruth den Blumenstrauß überreichte, den
er in der Hand hielt.

Tante Male, die Schwester der vor einigen
Jahren verstorbenen Gemahlin des Kommerzien-
rats Dürrberg, machte ein ganz verdubtes Gesicht.

„Na, war das ein Gratulant! Wie komisch
der ausfah, und die beiden Mädels machten ein
Gesicht wie Eßig.“

Und doch sahen sie gut aus, die beiden weiß-
gekleideten Gestalten, so groß und kräftig und
doch vornehm. Das hatten sie von ihrer Mutter,
der Schwester Tante Males, die immer hübsch
gewesen, während Male immer recht unbedeutend
und spießig ausgesehen. Das wußte Tante Male
sehr genau. Deshalb war sie auch doppelt stolz
auf ihre hübschen Nichten.

„Sie sind fern von Berlin gewesen, Herr
Claasen?“ tönte jetzt Evas Stimme durch das
bekommene Schreigen. „Na, freilich, was frage
ich. Sie wären sonst gewiß längst gekommen, um
Ruth Glück zu wünschen.“

„Verzeihen, gnädiges Fräulein, nein, ich bin
immer in Berlin gewesen, und ich werde auch

vorläufig Berlin nicht verlassen, bis ich meinen
Aufenthalt zwischen hier und Hessenstein teile.“

„Sie gehen auch nach Hessenstein? Sie wer-
den dort wohnen?“

Ruth fragte es atemlos. Ihre dunklen
Augen glühten flammend auf. Nur mühsam
drängten sich die Worte über ihre Lippen.

„In Hessenstein natürlich nicht“, gab der In-
genieur mit einem leisen Lächeln um die vollen
Lippen zurück, „aber in Hessenwinkel, das ja
ganz nahe ist. Die neue Fabrik dort erfordert
unausgesetzt meine Anwesenheit, so daß es wohl
am einfachsten sein wird, wenn ich mich dort für
einen Teil des Jahres ganz festlege. Sie brau-
chen aber durchaus nicht zu fürchten, mein gnä-
diges Fräulein, daß ich Ihnen in Hessenstein
durch meine Gegenwart lästig fallen werde, wenn
Sie dort als junge Frau einziehen.“

„Was noch sehr fraglich ist“, gab Ruth zurück,
„ob es überhaupt geschieht. Ich habe gar nicht
Luft, mich nach meiner Verheiratung in Hessen-
stein zu vergraben.“

„Was nur das für Reden sind“, grollte Tante
Male, die sich behaglich in einen Sessel nieder-
gelassen hatte, während Eva auf einem Seiten-
tischchen die Flamme unter der Kaffeemaschine
entzündete. „Wie kann man denn von „Vergra-
ben“ reden, wenn man sich mit dem Manne, den
man gern hat, in Stille und Einsamkeit zurück-
zieht.“

(Fortsetzung folgt.)

Das Stärkere.

Skizze von Else Krafft.

so bald verboten.

Das Leid ging über ihre Kraft. Sie konnte ...
wollte nicht mehr. Zwei Monate hatte sie seine
Lassen auf sich genommen, hatte versucht, auch zu
seinen Feldennüttern zu gehören, die aufrecht ihre
Dornenkrone tragen, die Trauer überbrückt von
hohem Stolz, den Sohn auf dem Altar des Vater-
landes geopfert zu haben.

Es gelang ihr nicht. Sie war nicht stolz, nicht
groß ... verzweifelt war sie.

Für sich selber hatte sie nichts vom Leben gewollt
als den Jungen. Für sich selbst hatte sie nichts von
der Zukunft erhofft als des Jungen Weiterwachsen
an Körper und Geist. Auf das Erntelaud hatte sie
geharret, in das sie einst kraft ihrer Liebe und Jugend
köstlichen Samen gestreut.

Es würde nie reifen. ... Nie würden seine
Arme sie umfassen, wie der Frühlingsturm den
abgeblühten Baum, hinter dessen Rinde die Lebens-
ströme nur durch dieses Nüttern junger Kraft fließen
können, um noch Frucht zu tragen.

Frau Elisabeth stand mit herabgefallenen Schul-
tern mitten in dem dunklen Zimmer, in das sie
heute noch einmal im Mantel und Hut ohne
Licht hineingegangen.

Sie konnte die Gegenstände ringsum nur noch füh-
len, sah einige in unbestimmten Umrissen, wie die
helle Stubentennische, die flammenden Lautebänder,
die vielen Bücher in den offenen Fächern. Ihre
Hand glitt fuchend durch das Dunkel nach dem Bett,
auf dem die wenigen Gegenstände lagen, die man

ihr noch aus dem Felde geschickt. Im Sicht des
Tages hatte sie nicht die Kraft, daran zu rühren.
Es war alles so unglücklich zerlegt und besetzt.
Russische Erde, deutsches Blut, dabei haftete fest an.
Verkörperte den Krieg und seine tiefsten Tiefen, in
die ihr Junge sank. Nein ... nicht denken ... nur
nicht denken ...

Wenn man in den Tod ging, wie sie es heute
wollte, mußte sie in letzter Stunde stark sein, wie ihr
Junge es war, als ihn, vorantärend, die Kugel
traf.

Es war niemand, der sie brauchte, der angstvoll
auf ihr Wiederkommen wartete. Es war niemand,
der die Hand nach ihr ausstreckte, wie der Junge
sonst, dem sie Vater und Mutter gewesen, seitdem
sie Witwe war. Es gab keine Pflichten, die sie an
das Leben banden und zu ihr sprachen: „Bleibe, von
unerfüllten Pflichten fortliegen, ist Fahnenflucht.“

Jetzt stand Frau Elisabeth wieder aufrecht. Ihre
Finger hielten einen Gegenstand fest, den sie im
Dunkeln planlos gefunden. Einen gestrichen Woll-
schal, den Herbert in Rußland um den Hals getra-
gen, als noch sein Atem darüber ging. ...

Weich, warm lag er in ihrer Hand.
Sie preßte den Schal sorglich tief in den großen
Ruff und ging aus der Tür. Ueber die Diele, die
Treppe hinunter und auf die Straße.

Ein kalter Wind ging da hindurch. Aber sie star
nicht. Eine Gut war in ihrem Körper, so, ja be-
nahe so wie vor 20 Jahren, als der Vater ihres
Jungen sie durch eine Frühlingnacht in sein Heim
geführt. An dem Fluß waren sie vorübergeschritten,
langsam eng aneinander geschmiegt, und das
Stimmensein der Natur berauschte ihre Seele mehr
als der Hochzeitswein im Hause des Vaters, aus
dem die Lichter weithin über die Wege glänzten.
Glänzten über den frisch gepflügten Acker, über den
Fluß, der sie heute aufnehmen würde in seinem
dunkeln Mantel, weil sie nichts mehr zu sorgen und
zu lieben hatte an seinen Ufern.

Der Wind riß an ihrem Schleier, blähte ihn hoch,
daß sie kaum sehen konnte den dunklen, einsamen
Weg hier draußen am Fluße.

Ihr war, als hätte sich dicht vor ihr ein Schatten
bewegt, dem Wasser zu. Demselben Wasser, nach dem
sie selbst verlangte.

Das rote Flammen und Flirren vor ihren Widen
ließ sofort nach. Sie konnte ganz klar sehen.

Da stand jemand. Dicht vor dem Fluß, gebeugt
und krumm wie ein alter Mann. Einen Stock hielt
er auch, der wie eine Krücke ausfah. Und nun, als
der Wind gerade die Wolke vom Mond trieb, die ihn
eben noch verhüllt, konnte sie sehen, daß der Mann
einen Soldatenrock trug. Grau, feldgrau, mit weiten,
viel zu weiten Beinkleidern.

Frau Elisabeth ließ plötzlich. Fünf, sechs Schritte,
mit ausgestreckter Hand.

Sie hatte in dem Mondlicht auch ein Gesicht ge-
sehen. Das gehörte keinem alten Manne. Es war
jung, blutjung, kaum der erste Flamm über den
dünnen Lippen. Die Augen darin leuchteten, schreckhaft
klar.

„Nein“, sagte Frau Elisabeth angstvoll und laut,
„Sie fallen ja da hinein, um Gottes willen.“ ...
Und schon hatte ihr Arm zugegriffen mit einer
ihr selbst unfählichen Kraft.

Der Soldat taumelte zurück. Der Döschung ...
dem Birkenbaum zu, starrte die fremde, schwarze Ge-
stalt an und wandte sich.

Frau Elisabeth hielt fest mit der rechten Hand
die magere Schulter unter dem groven Rock, mit der
linken hob sie die Krücke aus dem nassen Gras.

„Sie haben doch nicht da ... da hinein wollen?“
Beinahe hätte sie auch gesagt. Es war alles so un-
wirklich. Warum tat sie das überhaupt und sprach

Sonntag nacht 12 1/2 Uhr verschied nach langen, schweren Leiden unsere liebe Mutter und Großmutter, die Witfrau

Anna Wenzel,

im Alter von 76 Jahren.
Um stille Teilnahme bitten
Die trauernden Kinder und Enkelkinder,
Altwasser.
Beerdigung: Donnerstag nachmittags 3 Uhr von der Leichenhalle Bauvereinsstraße aus.

Sonntag früh 8 Uhr verschied sanft nach langen, schweren Leiden unser lieber, treusorgender Gatte, Vater, Großvater, Bruder und Onkel, der

Berginvalid

Reinhold Opitz,

im Alter von 52 Jahren. Um stille Teilnahme bitten
Die trauernde Gattin,
nebst Kindern und Anverwandten.
Beerdigung: Mittwoch nachm. 3 Uhr von der Leichenhalle des evangelischen Friedhofes in Altwasser aus.



Am 6. Januar entschlief sanft und in Gott ergeben unsere liebe Hauswirthin

Frau Kaufmann

Ida Hildebrand.

Ein treues Andenken bewahren ihr
Die Mieter des Hauses Nr. 8 Steingrund.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme während der langen Krankheit sowie bei der Beerdigung unserer teuren Entschlafenen, der

Ehefrau

Pauline Schwarzer,

sprechen wir hiermit unseren herzlichsten Dank aus. Besonders danken wir dem Herrn Kuratus Peikart für seine trostreichen Worte am Grabe, sowie den ehrwürdigen Schwestern für die liebevolle Pflege; desgleichen den Vereinen, den Hausbewohnern, für die zahlreichen Kranzspenden und allen denen, die der Verstorbenen die letzte Ehre erwiesen haben.
Hermsdorf, den 7. Januar 1919.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Für die vielen Beweise liebevoller Teilnahme, sowie für die schönen Kranzspenden bei der Beerdigung unseres lieben Vaters, Groß- und Schwiegervaters, des früheren Gasthofbesitzers

Gustav Anlauf,

sagen wir hierdurch allen, besonders auch der zahlreichen Grabebegleitung, unseren tiefgefühltesten Dank.
Die tieftrauernden Hinterbliebenen.
Dittmannsdorf.

Geschäfts-Verlegung.

Vom 2. Januar 1919 ab befindet sich mein

Pub-Geschäft

Schaelstraße Nr. 20, parterre,
neben der „Gorkauer Bierhalle“.

Bitte meine werthe Kundschaft von Waldenburg und Umgegend um weitere gütige Unterstützung und empfehle mich
Hochachtungsvoll

Theresia Plischke, Pub-Geschäft.

Schaelstraße Nr. 20, parterre.

Homöopathie!

Behandlungen chron. Leiden, Hautkrankheiten aller Art.
G. Schiefer, Waldenburg, Mühlenstr. 22,
gegenüber dem katholischen Pfarrhause.

Aus dem Felde zurückgekehrt,
habe ich meinen

Buchbinderei-Betrieb

wieder in vollem Umfange selbst übernommen.

Martin Feyer, Buchbindermeister,
Auenstraße 1.

Möbel

eigener Fabrikation

in guten Formen und bester Ausführung
liefert preiswert

Gustav Mitschke, Möbelfabrik,

Sonnenplatz, Fernruf 625.

Wir suchen zum Verkauf von Konjektion für unsere Abtheilung

Damenkleiderstoffe

außerordentlich fleißigen und bei der Kundschaft besonders gut eingeführten

Bertreter.

Angebote unter D. S. 95 erbeten an Rudolf Mosse, Dresden.

5-10 000 Kriegsanleihe

mit Verkaufsangabe bald zu kaufen gesucht. Offerten unter D. S. 30 an die Exped. d. Bl.

Sofort zu kaufen gesucht:

1. Landwirthschaft, 20-25 Morg., Anzahlung 10 000 Mark.
2. Landhaus, 3-5 Zimmer, Begetation, Kleintierstall u. etwas Acker, evtl. Preis 14-20 000 Mark.
Ein Weis-, Kurz- und Vollwarengeschäft mit Grundstück.
Näheres durch **A. Gorlt,** Freiburg Schloß, Kirchstraße 20, Vermittler zwecklos.

Ein wenig gebrauchtes weißes Schlafzimmer

ist zu verkaufen. Wo? sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Vergrößerungsapparat, Gasglühlichtlampe, Bromsilberpapier, 1 kleiner und 1 großer photogr. Apparat mit Zubehör, 1 Klarinette, billig zu verkaufen, Kubecek, Adr. Salzbrunn 94.

Hotel Sandberg,

an der Elektrischen, in der Nähe von mehreren Fabriken, großer Tanzsaal und Theaterbühne, Veranda, Gesellschaftsgarten, Stallung, über 2000 M. Mietsvertrag aus Privatwohnungen, ist mit Inventar, wozu insbesondere 2 Billards und ein Pianino gehören, zu verkaufen und bald zu übernehmen. Anzahlung mindestens 20 000 Mark.

Julius Berger,

Waldenburg i. Schl., Sandstr. 2.
1 Schweizer Siegenbock, sowie zwei junge Biegen stehen zum Verkauf beim Gutsbesitzer Wilhelm Schmidt, Quasdorf.

1 Mantel

für 14-16jähriges Mädchen und

1 Postkittelfa

zu verkaufen
E. Scholz, Freiburger Str. 19.

Schneider-Innung Waldenburg.

Montag den 13. Januar, nachmittags 2 Uhr, wird das

Neujahrs-Quartal

im Gasthof zum goldenen Stern abgehalten. Es erfolgt Neuwahl des gesamten Vorstandes, die übrige Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben.

Um vollzähliges Erscheinen aller Mitglieder erucht

Der Vorstand.

H. Fasig, Obermeister.

Dittmannsdorf.

Carl Gaebel's Gasthof zum gold. Walde.

Mittwoch den 8. Januar:

KONZERT

ausgeführt von der

Waldenburger Bergkapelle

unter persönlicher Leitung des Herrn

Musikdirektors **Max Radon.**

Anfang 7 1/2 Uhr.

Nach dem Konzert: **Ball.**

Reparaturen an
Elektromotoren aller Art,
Um- und Neuwickeln
von Ankeren, Spulen usw.
Reparaturen an Anlassern.
Mechanische Werkstatt

Eugen Maus,
Reichenbach i. Schl.,
Neudorfer Straße Nr. 130.

Pantofelhölzer,

sauber u. preiswert,
sofort lieferbar.
Nilsbau-Glogauer Holzindustrie
Nilsbau bei Glogau.

Textil-Kaufmann,

41 Jahre alt, verheiratet, vom Militär entlassen, v. d. Einber. 18 Jahre als 1. Buchhalter und Kassierer tätig gewesen, sucht bald oder später entsprechende Stellung. Off. unt. E. E. 3 an die Expedition d. Bl.

Einem Schneidergesellen sucht für bald

Josef Kassner, Schneiderstr., Oberwaldenburg, Ritterstr. 1.

Ein Schuhmacherlehrling sucht P. Klambt, Hermsdorf.

Älterer, tüchtiger

Arbeiter,

vom Seeresdienst entlassen, sucht in einem Bergwerk als Ueber-tagearbeiter wirklich dauernde Stellung. Angeb. erbitten unter N. 881 Hansenstein & Vogler, Dresden.

Einem ordentlichen, zuverlässigen

Kutscher

steht sofort ein

Fritz Kub, Expediteur.

Fräulein,

vertraut mit Krankentassenwesen und sonstigen Kontorarbeiten, firm in Stenographie u. Schreibmaschine, sucht für 1. Februar oder später Stellung. Gest. Off. unter K. S. 21 in die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Näherin,

die sauber ausbeißert, ins Haus sucht Frau Bauhüter Kraus, Fürstentheimer Straße 16.

Gehefräulein für seine Damenschneiderei und Zuschneiden sucht bald

E. Jentsch, Friedländerstr. 18.

Kräftige Arbeiterinnen

für das Brennhaus,
mehrere Schalen-Ueberformerinnen

für die Dreherei,

werden sofort eingestellt.

Carl Krister,

Porzellanfabrik

Waldenburg i. Schl.

Sauberes

Dienstmädchen

nicht unter 18 Jahren für 15. 1. oder 1. 2. gesucht von

W. Boos, Dentist,

Waldenburg, Kaiser-Wilhelmpl. 8.

Aust. saubere Bedienungsfrau sofort gesucht. Uhrmacher Nerger, Freiburger Straße 30.

Gesucht

per 1. Februar d. Js.

gut möbl. Zimmer

von besserem Herrn. Gest. Off. unter M. 16 in die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Möbliertes Zimmer von Herrn für sofort gesucht. Offerten unter H. 10 in die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Große helle Manjarden-Stube mit anstoßender Kammer

1. Febr. zu bez. Schaelfstr. 11.

Wahlverein der Deutschen demokratischen Partei
für den Kreis Waldenburg.

Oeffentliche Versammlung

Mittwoch den 8. Januar 1919,
abends 8 Uhr,

im Saale des Hotels „Glückhülfe“ in Hermsdorf.

„Die deutsche demokratische Partei und
die Wahlen.“

Redner: Herr Justizrat Dr. Steinitz aus Breslau.
Freie Aussprache.

Männer und Frauen aller Stände und Berufe sind eingeladen.

Fr. L. Benke,
Damen Schneidermeisterin,
Waldenburg Neustadt, Bülow-
straße Nr. 8,
empfiehlt sich zur Anfertigung
von Braut-, Konfirmations-,
Straßenkleidern, Hüten und
Blusen zu mäßigen Preisen.
Trauerkleider in kürzester Frist.

**Gleis- u. Fuhrwerkswagen,
Tafel-, Schalen-
und Dezimal-Wagen**
werden fachgemäß u. preiswert
repariert.

Für saubere Ausführung und
eichamtliche Abnahme leiste ich
Garantie.

Karl Scheierlein,
Wagenbauer,
Waldenburg Schl., Birkenholzstr. 2.

la. Batterien
stets frisch 33 Stück M. 40,—
fr. Birnen 35, 45 u. 60 Pfg.
excl. Steuer p. Nachn.
Batterie-Schwarz, Berlin 14,
Dresdener Straße 80.

Keine gebrauchte Oberbank
sucht zu kaufen Schmann,
Neu-Waldenburg, Hermannstr. 11.

Stadttheater Waldenburg
(Hotel „Goldenes Schwert“).

Donnerstag den 9. Januar:
Operetten-Abend!
Unter Mitwirkung der gesamten
Waldenburger Berg-Kapelle!
Wiederholung!

Polnische Wirtschaft.
Operette in 3 Akten
von Kraas und Konkowski.
Musik von Jean Gilbert.
Sonntag den 12. Januar:

Doppel-Vorstellung!
Nachm. 8 Uhr:

Kinder-Vorstellung!
Kleine Preise!

Dornröschen.
Zauber Märchen
mit Gesang u. Tanz in 5 Bildern.
Abends 7 1/2 Uhr:
Erstes Gastspiel des Herrn
Eduard Pötter, 1. Held und
Liebhaber vom Stadttheater
Stettin.

Die Räuber.
Trauerspiel in 5 Akten
von Friedr. v. Schiller.
Montag den 13. Januar:
Zweites Gastspiel-Abend!
Der Pfarrer von Kirchfeld.

**Seht-, Rot- und
Weißweinflaschen**
kaufen

Gustav Seeliger
G. m. b. H.

Naude'scher Männerchor
Nicht Mittwoch den 8., sondern
Donnerstag den 9. Januar,
abends 8 Uhr.

Gesangsstunde.
Allseitiges Erscheinen erwartet
Der Vorstand.

Kath. Volkssauschuß,
Waldenburg.

Mittwoch den 8. Januar er.
für Ober-Waldenburg,
Freitag den 10. Januar er.
für Waldenburg,
abends 8 Uhr, im Katholischen
Vereins Hause in Waldenburg:

**Wichtige
Versammlung.**

Alle Männer und Frauen,
Helfer und Helferinnen ladet da-
zu ergebenst ein

Der Vorstand.

Orient-Theater.

Ab heute Dienstag:

Prachtvoller Spielplan!!!

Sherlok Holmes,

das große Detektiv-Abenteuer in 4 Akten:

XYZI

In der Hauptrolle:

Hugo Flink,

der Meister-Detektiv.

Curt Brenkendorf. Eise Roscher.

Fesselnde, spannende Handlung!

Die vortreffliche Künstlerin

Mary Irber

in:

Doch mit des Schicksals Mächten.

Großes Gesellschaftsdrama in einem Vorspiel
und 3 Akten.

Prachtvolle Ausstattung! Erstklassige Darstellung!

Anfang 5 1/2 Uhr.

Demnächst:

Schweigen im Walde! **Lotte
Neumann!**

Union-Theater,

Waldenburg, Albertstrasse. Telephon 882.

Nur drei Tage: Dienstag bis Donnerstag
Der reizvolle Spielplan mit

Maria Widal

und

Käthe Haack

in:

**Rosen, die der
Sturm entblättert,**

oder:

**Grausam zerstörte
Mädchenfreundschaft**
Eine ergreifende Tragödie in 4 Akten.

Dieser Film schildert das hohe Lied der wahren und
herzlichen Freundschaft zwischen zwei Mädchen, die
innig verbunden, zwei Rosen gleichend, die an einem
Stamm blühend, die gemeinsame Lebenskraft von der
Sonne, ihrer reinen Neigung empfangen — bis ein
grausamer Sturm des Lebens über sie hintobt und
ihre kaum erblühte Schönheit erbarmungslos zerstört.

Der entzückende **Hilde Wörner**
Filmstern:
im Lustspiel 4 Akten nach dem überaus reizvollen
schelmischen Bühnenstück von Thilo von Trotha:

Hofgunst.

Elegante Szenerie und Darstellung.

Stimmungsvolle Musikbegleitung!

Beginn 5 1/2 Uhr. Uebliche Tagespreise.

Um Abend-Andrang zu vermeiden, bitten wir um
Besuch der 5 1/2 Uhr-Vorstellung.

Freitag bis Montag:

Die gewaltige Sensation, das größte nordische
Monumentalwerk, sozialistischer Problemfilm von
Sophus Michaelis.

Zur Zeit Tagesgespräch Berlin, Breslau usw.
Mit Gunnar Tolnäs, Lilli Jacobson:

Söhne des Volkes.



APOLLO-THEATER
Ober-Waldenburg
(Zur Plumpke)

Nur drei Tage!

Von Dienstag bis Donnerstag.

Auf vielseitigen Wunsch meiner Besucher:

Der Weg, der zur Verdammnis führt.

Der Leidensweg der Unschuld.

Das Schicksal der Anne Wolter,

Sitten- und Lebensbild in 5 Akten.

Mütter, schützt eure Töchter.

Vornehmer Aufbau. Fesselnde Szenerie.

Spannend von Anfang bis zu Ende.

Sowie der gute lustige Teil.

Bitte die Nachmittags-Vorstellungen Anfang
5 1/2 Uhr zu beachten.